

früher gelegentlich einer Grenzregulierung auf einem Haufen liegen geblieben und an Ort und Stelle überlast. — Die Abbildung 7 gibt den ältesten Grenzstein vom Rochlitzer Wald wieder; er steht auf der schönburgisch-staatlichen Grenze in der Nähe der Draßke. 10 Steine im Rochlitzer Wald tragen die Jahreszahl 1629, einer die Jahreszahl 1685. Die Rochlitzer Amtsrechnung bucht für den 21. Feb. 1632: „5 fl 10 gr 6 s Andre Jungkhanen, dem Steinmeger, zur Hälfte, vor 14 Reinsteine, darinnen das churf. sächsische, sowohl das freiherrliche schönburg. Wappen gehauen, zur Vereinung im Rochlitzer Amtswalde, zwischen dem Amt daselbst, so wohl Wechselburg“. — Nach den Jahreszahlen fanden Waldversteinungen weiter statt: 1771, 1776, 1798, 1806, 1818. Ueber 260 dieser Grenzzeichen weisen die Kurtschwerter auf. — Die letzte Hauptverrainung des städtischen Weichbildes geschah im Beisein des Leipziger Kreishauptmanns Ehr. Heinrich von Wagdorf 1709; bemerkenswerterweise nahm an dieser Handlung nach der Chronik auch die Rochlitzer Schule teil. Die Stadtrechnung von 1709 bucht ferner „6 gr denen Schulknaben bey Beziehung derer Weichbilder“. Die damals gesetzten Steine, von denen noch verschiedene an Ort und Stelle stehen, haben das Aussehen, wie es Fig. 5 wiedergibt. Auf der Rückseite tragen sie oben ein leeres Oval, unten die Zahl 1709. —

Mehrere selten bezeichnete Grenzsteine (Fig. 6) stehen an einem Weg in Zahmitz; auf der Rückseite nennen sie das Jahr 1683.

Etwas seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde das Setzen von bezeichneten Grenzsteinen auch bei Privatgrundstücken der Rochlitzer Gegend immer allgemeiner. Diese Grenzsteine weisen oft Nummern, Jahreszahlen, Buchstaben u. s. w. auf.

Die Stelle von Grenzsteinen haben wahrscheinlich mitunter gewisse Bußkreuze (Mordkreuze) mit eingenommen, und dies dürfte ein Hauptgrund mit gewesen sein, weshalb sich viele dieser Kreuze bis in unsre Zeit erhalten haben. Sie standen oder stehen in der Rochlitzer Gegend ganz gewöhnlich an Wegen und auf Rainen, auch auf Grenzrainen der gesamten Dorfflur, z. B. Breitenborn-Wickershain. Daß man diese Kreuze gern auf Raine setzte, dürfte zwei Hauptursachen haben: Zwistigkeiten entstanden in alter Zeit nach Ausweis der Archivalien sehr oft wegen der Grenze, des Raines, und zuweilen konnte wohl ein solcher Streit in Totschlag enden;

man setzte diese Steine wohl aber auch deshalb gern auf den Rain, damit erstere die ländliche Beschäftigung nicht hinderten. In der Rochlitzer Gegend gibt es heute noch eine ziemliche Zahl von Bußkreuzen an Ort und Stelle, z. B. im Wald auf der schönburgischen Grenze, in Seelitz an der Brücke, in Seupahn an der Straße u. s. w. Andere Steine hat man nunmehr entfernt, z. B. den „Hirtenstein“ in Doberenz, der bei der Weißbacher Grenze stand, das Kreuz beim „Grünen Weg“ in Seelitz, das von Stollsdorf (bei der Köhwig-Wittgensdorfer Grenze). Ein großes Nordkreuz, mit abgeschlagenen Armen, dessen Stamm ein Schwert, hinten ein Messer zeigt, steht z. B. als Wegweiser auf dem Kreuzweg bei Seebitzschen. Im Rochlitzer Museum befindet sich ein verstümmeltes Kreuz mit eingehauenen Schwert aus dem Stollsdorfer Gräfengrund, der Grenzflur mit Wickershain. Das Fischheimer Kreuz ist neuerdings ebenfalls entfernt worden.

Wie die Bußkreuze, so dürften auch die Stationssteine katholischer Zeit zuweilen nachträglich den Sinn von Grenzsteinen bekommen haben. Ueber dieselben berichtet die einschlägige sächsische Literatur ziemlich wenig; allerdings haben sie sich auch nur in bedeutend geringerer Zahl als die Sühnekreuze erhalten. Die Stationssteine sind zum guten Teil gewissermaßen Grenzmarken der Prozession, zu denen ein Weg offen gehalten werden mußte. Befanden sie sich, wie dies zuweilen der Fall ist, auf dem Kirchhof, so war doch wohl der Zugang zu ihnen von Gräbern frei zu halten. Auf dem Wickershainer Kirchhof (Geithainer Flur) sind drei Kreuze erhalten, von denen 2 die Jahreszahl 1515 aufweisen (Fig. 9); eins, das größte, aber gleicher Form wie die anderen, ist unbezeichnet. Alle drei haben oben auf dem Schaft und den Kreuzarmen je ein tiefes, schmales viereckiges, gut erhaltenes Dubelloch, da sie offenbar ursprünglich einen Aufsatz (Heiligenfigur oder dergl.) trugen. Die beiden bezeichneten Kreuze sind um 90 cm hoch, während das dritte 110 cm über den Boden ragt. Bis vor wenig Jahren standen diese Steine auf verschiedenen Stellen des Kirchhofs, während man sie jetzt auf einen Platz zusammen gestellt hat. — Als Stationskreuz ist offenbar auch das unter Fig. 7 abgebildete von Seelitz, dort nordwestlich des Kirchhofs am Weg stehende Kreuz aufzufassen. Seine Vorderseite weist einen segnenden (?) Geistlichen auf, während die Rückseite leer ist. Ähnlichkeit mit diesem Stück scheint ein